

Meinung

Mehr Freiheit ohne Kassenvertrag?



Die vertragsfreie Zeit mit der Sozialversicherungsanstalt der Gewerblichen Wirtschaft ist also Realität. Erstmals seit Jahrzehnten oft harter Verhandlungen sind damit eine große Gruppe von Versicherten und deren Ärzte von den Segnungen und Fesseln des Kassensystems „befreit“.

Wer allerdings von dieser „Freiheit“ profitieren wird, scheint zum jetzigen Zeitpunkt noch unklar. Für die vielen Kleinpraxenbesitzer und „Neuen Selbstständigen“ bringt die vertragsfreie Zeit sicher keine Verbesserung. Für sie heißt die Alternative: Bargeld auf den Arzttisch zu legen und auf eine möglichst hohe Rückvergütung durch die Kasse zu hoffen, einen Arzt zu suchen, der das Angebot der Direktverrechnung mit der SVA angenommen hat oder sich in einem Kassenambulatorium samt langen Wartezeiten behandeln zu lassen. Begeisterung wird die Verhandlungsführung der SVA bei diesen Versicherten also wohl kaum auslösen.

Warum die SVA-Verantwortlichen trotz großen Entgegenkommens der Ärzteschaft partout keine Einigung wollten, ist deshalb eine genauere Betrachtung wert. Die geforderte Erhöhung der Honorare um netto ein Prozent (der Rest wäre ja durch niedrigere Tarife für Labor und technische Fächer gegenfinanziert worden) kann wohl nicht der Stolperstein gewesen sein. Bleibt als rationaler Grund für den angerührten Verhandlungsbeton wohl nur eine Art Probegalopp. Vielleicht wollen die Kammerherren ja einfach austesten, ob sich nicht doch ein System von Einzelverträgen durchsetzen lässt und der lästige Verhandlungspartner Ärztekammer damit ins Reich der Vergangenheit verwiesen werden kann.

Auf den ersten Blick könnte es damit so aussehen, als wären die Ärzte die Gewinner der neuen Freiheit vom Vertrag. 20 Prozent höhere Honorare, keine Chefärzte im Genick, keine Abrechnungsvorschriften – klingt verlockend. Sollten aber die Patienten ausbleiben oder (zu) viele Kollegen den Sirenenklängen der SVA folgen, wäre das alles bald dahin. Zusammenhalt und maßvolles Verhalten werden darüber entscheiden, ob die Freiheit Segen oder Fluch wird.

Dr. Hans Wenzl

wenzl@aerztemagazin.at

Psychische Erkrankungen

Erste Hilfe für die Kinder

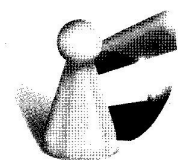
Erkrankten Eltern an psychischen Leiden, hat das auch für deren Kinder Folgen. Die Kinder wissen über die Krankheit häufig nicht wirklich Bescheid, sind verunsichert, verängstigt und in ständigem Alarmzustand. Ihnen in dieser Situation beizustehen ist den betroffenen Eltern oft nicht möglich. Ein EU-Projekt Namens „Kids Strengths“, das jetzt auch in Niederösterreich umgesetzt

wird, soll den Kindern Hilfeleistung geben. Ansprechpartner der Aktion sind in erster Linie Kindergartenpädagogen, Lehrer, Jugend- und Sozialarbeiter, die sehr oft als Erste mit den Problemen konfrontiert werden. Über eine Online-Plattform können sie Modelle für Hilfeplan-Besprechungen mit den Eltern, Wissensmodule, Anlaufstellen und Online-Trainings abrufen. Information: www.strong-kids.eu

bis zu
-42%
Einsparung
im Vergleich zu Seroquel¹



Fachkurzinformation siehe Seite 50



GEROT LANNACH

Österreichische Qualität schafft Vertrauen
Ihr Partner in der Neurologie und Psychiatrie

¹ Warenverzeichnis I. Öst. Apothekentaxe, Ausgabe Mai 2010, Vergleichspreise Quetialan®-Seroquel® 25mg 6Stk. Packung, Prozentzahl aufgerundet.
² IMS estimates – DPMO Oktober 2008–Januar 2010